



Ein Leben an der Oberfläche

SCHALL & RAUCH

Sie gehen auf Privatschulen, haben von Geburt an einen Fixplatz in der High Society und zeigen gerne, was sie sich alles leisten können. Doch bleibt bei jungen Menschen, die im Luxus aufgewachsen sind, wirklich das Moralempfinden auf der Strecke und was passiert, wenn sie plötzlich mit der harten Realität der Armut konfrontiert werden?

von Katrin Schmoll

Paris ist voller Überraschungen“, schrieb die adelige Modjournalistin Elisabeth von Thurn und Taxis jüngst auf der Fotoplattform Instagram, „es gibt Vogue-Leser an ungeahnten Plätzen.“ Dazu postete sie das Bild eines Obdachlosen, der inmitten seiner wenigen Habseligkeiten auf der Straße sitzt und in der Vogue blättert.

Dass ihr vermeintliches Späßchen geschmacklos und menschenverachtend ist, wurde der 32-Jährigen erst bewusst, als sich unter dem Foto empörte Kommentare häuften. Später entfernte sie das Bild und entschuldigte sich für ihren Fehlgriff. In Paris war die Vogue-Redakteurin im Zuge der Fashion Week. Dorthin jettet sie schon seit Jahren regelmäßig. Über 16.000 Follower können auf Instagram ihr glamouröses Leben zwischen Fashion Week, Dinners in angesagten Restaurants und Selfies mit adeligen Freunden verfolgen. Die Tochter von Gloria Fürstin von Thurn und Taxis ist längst nicht die Einzige, die im Internet ihr Luxus-Leben zur Schau stellt. Auf der Website „Rich kids of Instagram“ präsentieren Teenager stolz Statussymbole wie Autos, Uhren und Louis-Vuitton-Handtaschen und spritzen munter mit teurem Champagner

durch die Gegend. Daran, wie lang andere Menschen für eine solche Handtasche arbeiten müssen, scheinen sie keinen Gedanken zu verschwenden.

Jugend ohne Gewissen?

Für das fehlende Moralbewusstsein der Superreichen gibt es seit einigen Jahren sogar einen eigenen Fachbegriff: Affluenza. Er setzt sich aus den beiden Worten „affluence“ (englisch für Wohlstand) und Influenza, der Grippe, zusammen. Geprägt hat den Begriff ein Gerichtsfall in den USA, der die ganze Welt in Empörung versetzte: Der 16-jährige Ethan Couch, einziger Sohn wohlhabender Eltern aus Texas, fährt nach einer Party betrunken eine Gruppe Jugendlicher nieder. Vier von ihnen sterben. Couch zeigt keine Reue. Der Gerichtspsychologe legt ein Urteil vor, in dem er dem verwöhnten Teenager „Affluenza“ attestiert: Er könne die Konsequenzen seiner Handlungen nicht einschätzen, weil seine Eltern es ihm nie beigebracht hätten. Anstelle von Gefängnis wird er daraufhin zu zehn Jahren Rehabilitation in einer Spezialeinrichtung verurteilt. Die Kosten dafür tragen seine Eltern.

„Eines der wichtigsten Ziele von Erziehung ist es, Jugendliche zu empathiefähigen, sozial kompetenten Mitgliedern einer Gesellschaft zu machen“, definiert Karin Lebersorger, die das Institut für Erziehungshilfe in Wien-Floridsdorf leitet, die Aufgabe von Eltern und Pädagogen. Sie sieht in der Affluenza heute schlicht das, was früher „Wohlstandsverwahrlosung“ hieß. So glücklich, wie sie auf Instagram wirken, sind die „Rich kids“ nämlich bei Weitem nicht, denn wenn alles möglich und jeder Wunsch erfüllbar ist, hat sehr schnell nichts mehr einen echten Wert.

„Verwahrlosung, ob durch Wohlstand oder nicht, hat mit mangelnder Zuwendung und emotional zu wenig sicheren Beziehungen in der frühen Kindheit zu tun“, sagt Lebersorger in einem Interview mit dem „Standard“. Auch den häufigen Wechsel der Betreuungspersonen wie etwa Aupairs oder Kindermädchen sieht sie als mögliche Ursache: „Das wirkt sich auf die neurobiologische Entwicklung der Spiegelneuronen aus, ohne die später Empathiefähigkeit nur schwer möglich ist.“



Szenen aus der Webdoku „Sweatshop“: Anniken bricht während ihres Gesprächs mit einer Textil-Arbeiterin in Tränen aus (o.). Die drei norwegischen Modeliblogger zu Gast in der winzigen Wohnung von Sokty.

Sich in der Teenagerzeit nach Reichtum und Statussymbolen zu sehnen, sei normal, meint die Psychologin, doch gerade in der Phase seien die Eltern gefragt, ihren Kindern Rücksicht und soziale Kompetenz zu vermitteln. Dazu gehört es auch, „unangenehme Wahrheiten“ wie Finanzkrise, Obdachlosigkeit und politische Konflikte zu thematisieren. Die immer größer werdende materielle Ungleichheit innerhalb unserer Gesellschaft führt nicht dazu, dass Oberflächlichkeiten ihren Reiz verlieren. Im Gegenteil, ist der britische Psychologe und Autor Oliver James überzeugt: „Je größer die Kluft zwischen Arm und Reich, umso mehr sehnen Menschen Reichtum herbei.“

„Wir sind reich, weil sie arm sind“

Was passiert, wenn Menschen aus gutem Hause plötzlich hautnah mit dem Thema Armut konfrontiert werden, zeigt die norwegische Webdoku „Sweatshop“. Sie begleitet Anniken, Frida und Ludvig, drei junge Modeliblogger, die sich auf ein spannendes Experiment einließen: Eine Woche lang sollten sie in einer Textilfabrik in Kambodscha die Kleidung herstellen, die sie sonst auf ihrer Website bewerben.

„Mein Badezimmer ist größer als ihre ganze Wohnung“, stellt die 19-jährige Frida fest, als die Truppe bei Sokty, ihrer zukünftigen Arbeitskollegin und Gastgeberin für die erste Nacht, ankommt. Trotzdem wollen die drei die katastrophalen Lebensbedingungen der Textilarbeiter anfangs nicht wahrhaben: „Ich glaube schon, dass sie glücklich sind. Sie kennen es ja nicht anders“, meint etwa Anniken. Doch schon wenige Stunden Akkordarbeit in der stickigen Fabrik ändern ihre Meinung. Als ihr dann eine der Arbeiterinnen erzählt, dass ihre Familie in so großer Armut lebt, dass ihre Mutter verhungert sei, bricht die 18-Jährige weinend zusammen.

„Die Wahrheit ist, wir sind reich, weil sie arm sind“, gesteht Ludvig am Ende der Show nachdenklich. Die drei beschließen, sich nach ihrer Rückkehr nach Norwegen gegen die Ausbeutung asiatischer Textilarbeiter starkzumachen. Die Sendung hat besonders in den sozialen Netzwerken für Aufruhr gesorgt. Über zwei Millionen Menschen haben sie bislang gesehen. Der Textilkonzern H&M, der in den Videos besonders stark kritisiert wird, geriet unter Druck und beteuerte in einem öffentlichen Statement, sich schon seit Jahren für bessere Bedingungen in der Textilproduktion in Kambodscha zu engagieren.

Seit den Dreharbeiten sind einige Monate vergangen. Sokty näht immer noch für 3 Dollar am Tag Kleidung in der kambodschanischen Textilfabrik. Auch bei den drei jungen Modelibloggern ist der Alltag wieder eingekehrt. Frida freut sich, dass Hollywood-Star Ashton Kutcher den Trailer zu „Sweatshop“ auf Twitter geteilt hat. Anniken bloggt nun wieder fast täglich. Ihre Bilder zeigen die hübsche Blondine beim Maniküren ihrer Nägel, beim Blödeln mit Freunden oder in der ersten Reihe von Modeschauen. Kürzlich posierte sie in einem schwarzen Zweiteiler und bunten Turnschuhen von Nike. Unter das Foto schrieb sie: „Von dieser neuen Hose kann ich gar nicht genug bekommen! Was haltet ihr davon?“ <<